Annäherungen

Autor(en): **Eichenberger, Ambros**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **44 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

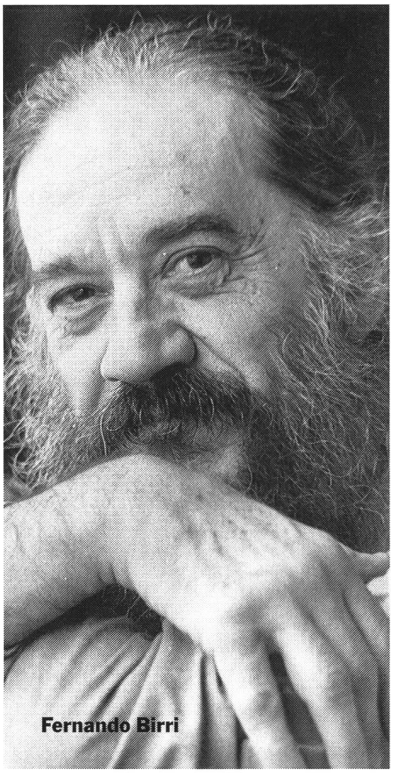
http://www.e-periodica.ch

Annäherungen

FERNANDO BIRRI GILT ALS VATER DES NEUEN LATEINAMERIKANISCHEN KINOS. EIN KÜRZLICH ERSCHIENENES BUCH NÄHERT SICH SEINEM WERK UND SEINER VIELSEITIGEN PERSÖNLICHKEIT.

Ambros Eichenberger

Es ist 36 Jahre her, seitdem der Argentinier Fernando Birri (geb. 1925 in Santa Fé) mit seinen Sozialenquêten «Tire dié» (Gib mir einen Groschen, 1956) und «Los inundados» (1961) angefangen hat, für die Befreiung Lateinamerikas von der Macht fremder Bilder zu kämpfen, die den Armen eine Welt vorgaukeln, die sie nie erreichen können. Im Unterschied zu vielen anderen «Linken», die ähnliche Absichten verfolgen, wird Birris Befreiungskampf dadurch charakterisiert, dass er die politischen Komponenten immer eng mit den kulturellen, poetischen und ästhetischen verknüpft. Nachdrücklich hat er sich deshalb immer wieder (wie sein Freund, Nobelpreisträger Gabriel García Márquez) zum Sprachrohr eines kritischen und magischen, nicht von oben verordneten - also nicht bloss eines spröden sozialen - Realismus gemacht.


Fernando Birri

Der grosse cineastische Einsatz dafür und seine Experimentierfreudigkeit haben ihn zum Vater des neuen lateinamerikanischen Kinos werden lassen. Seitdem er aus seinem Römer Exil nach Lateinamerika zurückkehren konnte, wo ihm, 1986, die Leitung der «Schule der drei Welten» in Havanna anvertraut worden ist, sind seine Söhne und Töchter noch zahlreicher geworden. Zur Zeit tragen ihn die grossen Flügel - um auf den Titel seines letzten Filmes «Un señor muy viejo con unas alas enormes» (Ein sehr alter Herr mit riesengrossen Flügeln) anzuspielen - wieder um die halbe bzw. ganze Welt. So ist er in den letzten Jahren oftmals auch in den deutschen Sprachraum, nach Mannheim, Berlin, Oberhausen etwa, eingeladen worden, um sein Werk und seine «Escuela», «eine Mischung aus Fabrik, Labor und Lunapark», einem «nördlichen» Publikum vorzustellen. Diese Ubiquität (Allgegenwart) auf der «Gran Cosmopolis» soll in Form eines «kosmischen Kinos» Früchte tragen.

Die Monographie «Fernando Birri - Kino der Befreiung», die neulich als Band 1 der Schriftenreihe Cinematograph herausgegeben wurde, verdankt ihr Entstehen einer Vortrags- und Filmreise Birris durch Österreich. Man findet darin eine Auswahl alter und neuer Texte, prosaische wie poetische, die aus seiner Feder stammen. Daneben und dazwischen kommen - ausgiebig - Freunde und Mitarbeiter mit persönlichen Zeugnissen und Anmerkungen («Birri und das Fernsehen», «Birri und Kuba», «Birri und die Religion», «Birri und die Berliner Mauer» usw.) zu Wort. Eine Fülle von Annäherungsversuchen im Telegrammstil!

Wer zur Person dieses vielseitigen Künstlers, der ja auch zeichnet, dichtet und malt (und vom Puppenspiel herkommt), vorstossen will, merke sich wiederkehrende Stichworte wie «Lumpen» (das Proletariat, das er ins Herz geschlossen hat), «Visionen» und «Träume», denn diese haben ihn, den «Señor muy viejo» und begnadeten Lehrer, der das Zuhörenkönnen noch immer nicht verlernt hat, jung und lebendig erhalten. Die dem gediegen aufgemachten Bändchen beigefügte Filmografie und Biografie leisten nützliche Dienste, um ihn und sein Lateinamerika näher kennenzulernen. ■

Helmut Groschup, Renate Wurm (Hrsg.): Fernando Birri - Kino der Befreiung. Wien 1991, Verlag Südwind, 177 Seiten, ill., ca. Fr. 22.-.